

PHOBILITY

Sondierungsstudie über die Verkehrsteilnahme von Menschen mit psychischen Erkrankungen, insbesondere Phobien, Angst- und Zwangsstörungen

Ein Projekt finanziert im Rahmen der 4. Ausschreibung des Programms **Mobilität der Zukunft - Personenmobilität**

Die **Sondierungsstudie PHOBILITY** beschäftigt sich zum ersten Mal in Österreich mit den Schwierigkeiten bei der Verkehrsteilnahme von Menschen, die an Phobien, Angst- u./od. Zwangsstörungen leiden. Es wurden die physischen, psychischen und sozialen Barrieren für eine geforderte gleichberechtigte Mobilität erforscht. Die Studie lenkt den Blick auf die Interaktionsprobleme im öffentlichen Raum, was auch die Verkehrsteilnahme umfasst. Es konnten zwei Grundprobleme identifiziert werden: (1) der Verlust der Fähigkeit, Situationen als ungefährlich wahrzunehmen und begrenzte Irritationen als harmlos einzustufen, (2) der Verlust der Fähigkeit, Ansprüche auf Raum einzufordern bzw. die eigenen körperlichen Grenzen ständig als bedroht wahrzunehmen. Auf Basis dieser Grundstruktur konnte eine Reihe konkreter **Mobilitätsbarrieren** identifiziert werden:

Das betrifft die **öffentlichen Verkehrsmittel** selbst, die nicht immer eine uneingeschränkte und barrierefreie Benützung ermöglichen, da einem akuten Ausstiegsbedürfnis oftmals nicht sofort nachgegangen werden kann und keine Rückzugsmöglichkeiten vorhanden sind. Auch **Ausstattungs-elemente in öffentlichen Verkehrsmitteln**, wie z.B. eine geringe Anzahl an Einzelsitzplätzen oder automatisch schließbare Fahrzeugtüren, können ein Gefühl von Unbehagen und Flucht- oder Vermeidungsbedürfnis bei den Betroffenen auslösen.

Beengende und dunkle Gänge/Räume ohne Fluchtmöglichkeit, die die Orientierung erschweren oder **fehlende Rückzugsmöglichkeiten in Stationen** können dazu beitragen, dass Personen mit Phobien, Angst- und/oder Zwangsstörungen bestimmte Verkehrsmittel, Wege oder Bereiche der Verkehrsinfrastruktur nicht in Anspruch nehmen.

Die **Präsenz anderer Fahrgäste** kann bei Betroffenen in öffentlichen Verkehrsmitteln oder Stationen Angst auslösen, weil sie entweder die Flucht erschweren oder weil sich die

Betroffenen fremden Blicken ausgeliefert fühlen. Daher werden von den Betroffenen Hauptverkehrszeiten wenn möglich gemieden.

Menschen mit Phobien, Angst- und/oder Zwangsstörungen haben ein **hohes Informations- und Planungsbedürfnis**. Sie planen ihre Routen in der Regel sehr ausführlich vor Antritt ihrer Wege, **unvorhergesehene Ereignisse**, wie beispielsweise Routenänderungen bei Baustellen oder Fahrplanänderungen, können Angstzustände begünstigen. So kann auch ein **Mangel an Informationen**, wie schlecht lesbare oder schwer verständliche Fahrpläne, Beschilderungen oder sonstige Orientierungshilfen dazu führen, dass die betroffene Person glaubt, die Situation nicht kontrollieren zu können. Verstärkt wird diese Situation dadurch, dass sich Betroffene **oft nicht trauen, Fremde anzusprechen und offizielle Ansprechpersonen meist nicht verfügbar sind**.

Für die Zielgruppe sollten also Wege gefunden und Mechanismen formuliert werden, um sie dabei zu unterstützen, am sozialen Leben (wieder) – und somit auch am Verkehr – teilnehmen zu können. Eine grundlegende Bedingung für adäquate Verkehrsteilnahme ist, dass **Ängste**, die im Zusammenhang mit der Verkehrsteilnahme auftreten können, für die Betroffenen hinreichend **kontrollierbar** sind. Als **wichtige und umsetzbare Lösungsansätze** erachten die Betroffenen sowie Gesundheits- und VerkehrsexpertInnen neben **Sensibilisierungsmaßnahmen in der Bevölkerung zur Entstigmatisierung der Betroffenen** verschiedenste **Selbstablenkungs-, Selbstberuhigungs- und Selbstmanipulationstools** sowie **Planungs- und Fahrtinformationen**.

MAKAM Research GmbH

Mag.^a Ulli Röhsner
Tel: 01/8772252
u.roehsner@makam.at

TU Wien - Fachbereich Verkehrssystemplanung

Ao. Univ.Prof. Dr. Georg Hauger
Tel: 58801-280513
Georg.hauger@tuwien.ac.at

PSZ GmbH

Mag.^a Irene Wladar
Tel: 02266/71481
i.wladar.ibi@psz.co.at

